

Die Gemeinschaftspredigt (Phil. 1,1-11)

Paulus hat viele christliche Gemeinden gestiftet, aber keine, die ihm mehr Freude gemacht hat und die er zärtlicher geliebt hat, als die **Gemeinde von Philippi**. Sie blieb auch während seiner ganzen Pilgerfahrt sein Favorit. Der Philipper-Brief ist klein, unscheinbar, aber voll köstlicher Worte. Nicht weniger als **15 Mal** lesen wir hier die Worte: „**Freude**“ und „**sich freuen**“ in dem Brief; er soll und kann alle freudlosen Christen in geistlich freudige Zeugen verwandeln. Benutze ihn dazu oft!

Ein weiteres großes Thema ist die **Gemeinschaft**:

Philipper 1,5: Paulus dankt für die *Gemeinschaft* am Evangelium. **Philipper 2,1**: Er spricht von der *Gemeinschaft* des Geistes. **Philipper 3,10**: Es geht um die *Gemeinschaft* der Leiden Christi. **Philipper 4,14**: Er lobt ihre *Gemeinschaft* in seiner Bedrängnis.

Schreiben wir einen Brief, dann werden wir zu Beginn sicher gute Grüße ausrichten. Am Anfang des **Briefes begrüßt Paulus** mit dem Gruß, den er vielfach benutzt: „**Gnade und Friede sei mit euch.**“ Es gibt keinen besseren Gruß. Wir wollen die ersten **11 Verse lesen** und unterteilen:

1. Der Gruß
2. Die Gemeinschaft
3. Die Zukunft

1. Der Gruß

Denn er ist

1. der tiefste Gruß,
2. der frömmste Gruß,
3. der ernsteste Gruß.

1.1 Der tiefste Gruß

Was auch immer sonst Menschen einander Gutes wünschen mögen, Glück, Gesundheit, Vergnügen, langes Leben, sie wünschen sich damit nur oberflächliche Güter, in die Tiefe des Lebens dringen diese Wünsche nicht. In die Tiefe taucht nur der apostolische Gruß: „**Gnade sei mit euch und Friede.**“

Wenn wir **rückwärts blicken**, so können wir uns doch nicht nur damit begnügen, auf **Gottes Güte** zu sehen und **Gott zu danken**; und wollen freudig **bekennen**: Bis hierher hat uns Gott geleit't, bis hierher hat Er uns erfreut, bis hierher uns geholfen! Aber wir müssen auch bald an **unsre Schuld** denken, die wir in all' den Jahren aufgehäuft haben, alle Sünden, die wir durch das Blut Jesu durch die **göttliche Gnade** vergeben bekommen. Wenn wir dann **vorwärts schauen** auf den uns wieder einmal verlängerten Pfad, ja, auch da haben wir auch wieder zunächst Gott zu **danken**, dass er uns die Lebensfrist ausgedehnt hat. Nur dass auch unsere Lebensreise ihre Nöte und Gefahren hat; und wenn eine **neue Strecke** des Lebensweges beginnt, so besinnt man sich auf den alten Vers: „Auf dem so schmalen Pfade gelingt uns ja kein Schritt, es gehe denn die **Gnade** bis an das Ende mit.“

Ein **Gnadenspruch** ist der apostolische Gruß und ein **Friedensspruch**. Wenn aber der Apostel in einem Atemzuge **Gnade** und **Frieden** wünscht, so ist es klar, dass er den **Herzensfrieden** oder **Shalom** wünscht. Wer diesen Herzensfrieden hat, hat ein Gut, das köstlicher ist als Gold und Silber. Dieser Herzensfrieden, der aus der Gnade Gottes fließt.

Und nicht nur Herzensfrieden wünscht Paulus den Philipppern, sondern auch jeder Familie **Hausfrieden**. „Es dünket mich,“ sagt **Luther**, „dass das lieblichste Leben sei, ein mittelmäßiger Hausstand, leben mit einem frommen, willigen, gehorsamen Weibe in Fried und Einigkeit und sich mit Wenigem genügen lassen und Gott danken.“

Ja, Gnade und Friede – Besseres kann der Mensch dem Menschen nicht wünschen.

1.2 Der frömmste Gruß

Und der **frömmste**. Denn er lautet vollständig: Gnade sei mit euch und Friede von **Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus**. Es ist ein Gruß mit dem Finger nach oben, mit dem Blick auf den **Thron Gottes**, auf dem der allmächtige **Vater** thront, und zu seiner **Rechten Jesus** Christus, der sich nicht schämt, uns seine Brüder zu nennen. Der Gruß der **Gnade** und des **Friedens** von Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus ist immer auch ein **Gebetsgruß**.

Das Grüßen der Welt ist oft nur höfliche Floskel oder leere Phrase, teils gut gemeinte Äußerungen aufrichtiger Liebe und Freundschaft, in jedem Falle keine **Gebete**. Aber **Christen**, beten für einander. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus – dieser christliche, dieser apostolische Gruß, ist ein **Gebetsgruß** und darum der **frömmste Gruß** überhaupt.

Das hängt eng zusammen mit seiner **Tiefe**. Die **Gnade** und der **Friede**, die wir uns wünschen, sind nicht die **Gnade** eines Menschen, sondern die **Gnade Gottes**, nicht der **Friede** menschlicher Vernunft, sondern der **höher** ist als alle **menschliche Vernunft**. Wenn Menschen uns unsere Sünden vergeben könnten, wollten wir sie aufsuchen, wir wollten jeden Preis bezahlen, und wäre er noch so teuer. Aber **Sünde vergeben** und **Lebenskraft** gewähren und das Herz mit **Frieden** füllen, das kann **kein Mensch**. Gott allein kann geben Gnade, Fried' und Leben. **In Jesus Christus** ist die **heilsame Gnade Gottes** allen Menschen erschienen. Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. **Jesus Christus** hat die **Reinigung** unsrer Sünden gemacht durch sich selbst und unsere Füße gerichtet auf den Weg des Friedens.

Darum, indem ich **Gnade und Friede** wünsche, falte ich meine Hände für sie und bete zu Gott und Jesus Christus: **Herr, unser Gott**, gedenke an sie. Ob Berge weichen, ob Hügel hinfallen, lass deine Gnade nicht von uns weichen und den Bund deines Friedens nicht hinfallen! In Frieden hast du uns berufen, so verleihe uns Frieden gnädiglich.

1.3 Der ernsteste Gruß

Gnade und Friede sei mit euch, das wünscht Paulus den Philipppern, das **erfleht** er für die Philipper von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Gnade und Friede sind keine geistlichen Spielsachen, sondern sehr **ernste Dinge**, die Tag aus Tag ein im praktischen Leben angewandt werden wollen. **Paulus** schreibt **an Titus** von der **göttlichen Gnade**, dass sie uns züchtigen soll, das ungöttliche Wesen zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. **An die Kolosser** schreibt **Paulus** vom Frieden Gottes, dass er unsere Herzen regieren soll, dass er die Macht sein soll, die unser ganzes inneres Leben bestimmt. Wenn Paulus seinen **Philipppern Gnade und Friede** wünscht, so liegt in diesem Gebetswunsche zugleich **die ernste Mahnung**, dass sie sich unter die Zucht der **Gnade** und unter das **Regiment des Friedens** stellen sollen. So wie in dem Ehrentitel, mit welchem er die **Philipper als Heilige** in Christus Jesus begrüßt. Hierin liegt nicht nur die Anerkennung, dass Sie Gottes Eigentum sind, sondern auch die Aufforderung, ihm gemäß **zu leben** und der **Heiligung** nachzujagen. Der apostolische Gruß drängt zur Heiligung, darum ist er **der ernsteste Gruß**.

Die **Heiligen in Christus Jesus** nehmen aus Gottes Wort die **Mahnung** an. Liebe Freunde, ich will mich gern auch mahnen lassen, als der ich ein **Knecht Jesu Christi** auf der untersten Stufe bin, auf der ich meinen Platz treu ausfüllen möchte. Stellen wir uns, unter die **Zucht** der göttlichen Gnade und unter das **Regiment** des Friedens Gottes, nach der **Heiligung** zu streben.

Unsre Sonne sei die **göttliche Gnade**. Die **Erbarmung**, die uns widerfahren ist, leuchte aus unseren **Augen**. Die **Erbarmung** spreche aus unseren **Worten**. Die göttliche **Erbarmung** öffne unsere **Hände**, dass wir Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Und wir wollen den **Frieden** im Herzen zu jedermann tragen. Wir wollen nachjagen dem **Frieden** gegen jedermann als Kinder Gottes. Gott helfe uns dazu! Er, der **Herr des Friedens**, heilige uns durch und durch, und unser Geist samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

2. Die Gemeinschaft.

Diese Worte schrieb **der Apostel Paulus in Rom**, wo er sich in Gefangenschaft befand. Er war mit einem **römischen Soldaten** zusammengekettet. Stellen wir uns einmal vor, was das für einen Mann bedeutete, der den **Gebetsumgang** mit dem Herrn liebte. Was für eine Gemeinschaft wurde ihm da aufgezwungen? Keinen Augenblick allein.

Wenn das uns passiert wäre, dann hätte gewiss mancher gesagt: „Meine Lage ist einfach unerträglich. Betet doch für mich, dass ich aus dieser schrecklichen Lage befreit werde! Ich kann nie mehr allein sein, ich kann nicht mehr beten, immer habe ich den Menschen neben mir. Es ist schier zum Verzweifeln!“ So würden wir wohl geschrieben haben? Der Apostel Paulus schrieb nicht so. Er ließ sich in **seinem Gebetsumgang** mit Gott nicht stören. Es war ihm eine Lebensnotwendigkeit, in **betender Gemeinschaft** mit Gott zu stehen.

Und wenn Paulus jetzt an die Philipper denkt, dann vergisst er das, was ihn äußerlich bedrängt, mit dem Satz: „**Ich danke meinem Gott**, so oft ich **eurer gedenke**,“ oder buchstäblich übersetzt: „**auf Grund all meiner Erinnerung an euch**.“

Anderswo spricht er von seinen **Erinnerungen leidvoller Art**; eine, die **leidvollste** seines ganzen Lebens, erinnert ihn daran, dass er einmal ein **Lästerer des Herrn Jesu gewesen war** und die Gemeinde Gottes verfolgt hatte. Dann wendet er den Blick einer **freudvollen** Erinnerung an den Tag von Damaskus zu, dass ihm, dem vornehmsten der Sünder, Erbarmung widerfahren sei, Erbarmung, deren er nicht wert ist. Eine ähnlich freudvolle Erinnerung ist es, wenn Paulus den Philippern sagt: „**Ich danke meinem Gott auf Grund all meiner Erinnerung an euch**.“ Paulus erinnert sich froh **der Gemeinschaft der Philipper am Evangelium** vom ersten Tage an bisher. Für diese Gemeinschaft **dankt** er seinem Gott. Von dieser Gemeinschaft **hofft** er, dass Gott das angefangene Werk auch vollführen werde bis zur Wiederkunft Jesu. Von dieser Gemeinschaft **schwärmt** er, dass er sich von Herzen nach ihnen sehne.

Wir wollen sehen, was das für eine Gemeinschaft war.

1. eine dankbare Gemeinschaft,
2. eine hoffnungsvolle Gemeinschaft,
3. eine liebevolle Gemeinschaft.

2.1 Eine dankbare Gemeinschaft

Ich danke meinem Gott, so beginnt Paulus, so oft ich eurer gedenke, welches ich allezeit tue in meinem Gebet für euch alle, und tue das Gebet mit Freuden, über eurer

Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bisher. Die Gemeinschaft der Philipper am Evangelium treibt Paulus ins **Dankgebet**. Er selber hatte den Philippern, etwa im Jahre 53 nach Christi Geburt, das Evangelium gebracht.

Europa hat durch den **Mann von Mazedonien** gerufen: „Komm herüber und hilf uns!“ Da war Paulus mit Silvanus und Timotheus nach Philippi gekommen, Jesus Christus zu verkündigen. Die **Purpurkrämerin Lydia** war die erste in Philippi, in Europa, die das Evangelium annahm. Danach glaubte der **Kerkermeister** an den Herrn Jesus und sein ganzes Haus. Und obwohl Paulus die Stadt bald verlassen musste, blühte, unter äußerlicher Verfolgung, in Philippi eine Gemeinde auf mit reichem christlichem Leben, die mit rührender Treue an ihrem geliebten Apostel hingen. Wen wundert es da, dass Paulus besonders für ihre Gemeinschaft am Evangelium dankt?

Gemeinschaft am Evangelium – haben wir sie auch? Der Apostel Paulus ist doch noch lebendig durch seine Briefe. So hat Martin Luther Wittenberg in ein neues Philippi verwandelt. Seit der Reformation ist das Evangelium wieder die verbindende Kraft der Gemeinschaft. Wir **haben** Gottes Wort im Herzen, wir **halten** Gottes Wort, wir **hören** Gottes Wort im Gotteshaus, wir genießen das **Sakrament** des Abendmahles. Unsere **Ehen** sind durch das Evangelium **getraute Ehen**; unsere **Kinder** sind im Glauben an das Evangelium erzogen; und über den **Gräbern unserer Lieben** leuchten durch Christus die Sterne der Ewigkeit. Tausend, tausend Mal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür!

Aber viel größer ist uns doch die **evangelische Gemeinschaft** mit dem **Wort des Heils** und die Gemeinschaft mit allen denen, die am **Wort des Heils hängen**. Denn mit dieser **Gemeinschaft** haben wir alles, was uns glücklich macht die **Vergebung** der Sünden, die **Versöhnung** mit Gott und das **ewige Leben**. Tausend, tausend Mal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür.

2.2 Die hoffnungsvolle Gemeinschaft

Und ich bin desselbigen in guter Zuversicht, so fährt Paulus im Texte fort, dass, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Der Apostel verbindet mit dem Ausdruck seines Dankes für den schönen Anfang, den die Philipper in der Gemeinschaft am Evangelium gemacht haben, den **Ausdruck seiner Zuversicht** auf einen schönen **Fortgang** und **Ausgang**. Er setzt seine Hoffnung für die Zukunft allein auf Jesus. Gott tut nichts Halbes, **Gott** lässt sein Werk nicht liegen. **Gott** hat das gute Werk des evangelischen Christentums unter den Philippern angefangen; und was Er angefangen hat, das wird Er auch hinausführen, bis Jesus in seiner Herrlichkeit wiederkommt. Wir merken uns: Wo immer Gemeinschaft am Evangelium ist, da trägt sie die Zukunft, ja die Ewigkeit in sich. Es gibt keine Gemeinschaft von so **hoffnungsvoller Art**, wie die **Gemeinschaft am Evangelium**.

Die Philipper, an die Paulus hier geschrieben hat, sind längst verschwunden, nur ein kümmerliches Dorf Felia liegt heute bei den alten Ruinen. Aber wir dürfen gewiss sein, dass **Gott das gute Werk**, das er in **Lydia** und ihren Glaubensschwestern, dem **Epaphroditus** und seinen Glaubensbrüdern begonnen hatte, auch vollendet hat. Über ihren **Gräbern** ist die **Gemeinschaft am Evangelium** weiter gediehen und hat sich ausgebreitet von einem Geschlecht zum andern. In allen Ländern in Europa, ist das Evangelium gepredigt worden: „**Lasset euch versöhnen mit Gott in Christus.**“

Ja, Gott hat durch das Werk der **Reformation dem Evangelium** eine Heimat bereitet in der ev. Kirche. Und durch wie viel **Gedränge** auch immer die **evangelische Kirche** gegangen ist, Gott hat ihr mit **starker Hand** hindurchgeholfen, und Er wird ihr auch hindurchhelfen durch alle **Nöte der Gegenwart**, durch alle **Kämpfe der Zukunft**. Jesus Christus ist der **Herr der Kirche**, keine Macht kann sie zerstören.

Und auch uns **Einzelnen** wird Jesus im **Glauben** und damit in der **Heilsgewissheit** erhalten, bis an unser seliges Ende. Wir müssen uns nur von ihm führen lassen. Ist es aber nicht so: Je älter man wird im **evangelischen Glauben**, desto **demütiger** gibt man sich in Gottes Hände, desto **kindlicher** betet sie: „Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt, wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.“ Die evangelische Gemeinschaft, die **Gemeinschaft am Evangelium**, ist die **hoffnungsvollste Gemeinschaft**, denn sie verbürgt auch ihrem **schwächsten Glied** die ewige Rettung.

2.3 die liebevolle Gemeinschaft

Unser **Text schließt**, *dass ich dermaßen von euch allen halte, darum, dass ich euch in meinem Herzen habe in diesem meinem Gefängnis, darin ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade teilhaftig seid. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christo Jesu.* Bisher hatte der **dankbare** und **hoffnungsfrohe Paulus** gesprochen; jetzt spricht der **liebende Paulus**. Die **Gemeinschaft der Philipper am Evangelium** war aber auch eine Gemeinschaft mit ihm selber, der ihnen einst **das Evangelium gebracht** hatte; Paulus und die Philipper waren auf **Grund des Evangeliums** in **innigster Liebe** verbunden. Paulus war ferne von ihnen in Rom, ein gefangener, leidender Mann, aber nicht nur leidend, sondern auch wirkend. Die Philipper hätten in ihrer Liebe gern für Paulus und mit Paulus **gelitten**; da sie das nicht konnten, so **taten** sie für ihn, was sie konnten, und schickten **ihm aus ihrer Mitte** einen Boten mit **Liebesworten** und **Liebesgaben**. Paulus andererseits fühlte mitten in der Weltstadt Rom Heimweh nach der Gemeinschaft in Philippi. Da er nicht zu ihnen reisen kann, tut er, was er kann, und schreibt diesen wundervollen Brief, in welcher jede Zeile von der Liebe durchweht ist. Die Gemeinschaft am Evangelium erweist sich als **die liebevollste Gemeinschaft**.

Ja noch heute flammt in **Tausenden** von evangelischen **Herzen** eine solche Glut der **Liebe zu Jesus Christus**, dass sie sich in seinem Dienst verzehren. Noch heute breitet sich das **Netz missionierender Liebe** über alle fünf Erdteile aus. Noch heute werden mitten in einer kalten, selbstsüchtigen Welt Triumphe der Liebe Jesu gefeiert, die **Liebe** aus Glauben, die **Liebe** ohne Lohn, die **Liebe** ums ewige Leben.

3. Die Zukunft

Die Gemeinschaft am Evangelium, zu welcher die Philipper gelangt waren, war eine **Gemeinschaft der Liebe**, der **Liebe** zum Evangelium von der **Barmherzigkeit Gottes** in Jesus Christus, der **Liebe zum Evangelium** vom offenbarten Heiland, der **Liebe** zu dem Apostel, der ihnen solches Evangelium verkündet hatte, der **Liebe zu allen Geschwistern**, die mit ihnen denselben Glauben empfangen hatten. Es kann daher nicht überraschen, wenn Paulus, der Gott gedankt hat für die **Gemeinschaft der Philipper am Evangelium**, jetzt fortfährt, für ihre **Liebe** der Philipper zu bitten.

Darum bete ich, dass *eure Liebe je mehr und mehr reich werde*. Das ist der Grundton dieses **3. Abschnitts**. Er bittet um Mehrung, Bereicherung, Wachstum ihres Christseins. Dem Apostel liegt so sehr daran, dass auf den **schönen Anfang** ein **schöner Fortgang** folge, dass seine Freunde unter der Hand Gottes **fortschreiten, wachsen** und **zunehmen** bis auf den Tag Jesu Christi.

Das Christentum leidet unter keinen **Umständen Stillstand**; wenn es nicht **rückwärts** mit ihm gehen soll, so muss es mit ihm **vorwärts** gehen. Aus dem Inhalt der **Fürbitte** von Paulus lasst uns lernen, worauf es ankommt bei dem **gesunden geistlichen Fortschritt** der Gläubigen. Sie müssen

1. einsichtiger werden,
2. vorsichtiger werden,
3. weitsichtiger werden.

3.1 Einsichtiger werden

Darum bete ich, so schreibt Paulus an die Philipper, über deren guten christlichen **Anfang** er sich herzlich freut und denen er von Herzen einen **guten Fortgang** wünscht, dass eure **Liebe je mehr und mehr** reich werde in allerlei **Erkenntnis und Erfahrung**.

Das ist das **ewige Leben**, sagt Jesus für uns, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, **Jesus Christus, erkennen**. Wo nur irgendetwas von ewigem Leben im Menschenherzen lebt, da ist auch irgendetwas von **Erkenntnis Gottes in Christus** und von der Erfahrung seiner Liebe vorhanden.

Von erwachsenen Leuten fordert man, dass sie **einsichtiger** sind als die kleinen Kinder. Das ist auch in ihrem Christsein so. Sie sollen **innerlich** als Christen nicht **abnehmen**, sondern **wachsen** an der Erkenntnis Gottes. Das meint Paulus, wenn er betet, dass **die Liebe** mehr und mehr reich werde an Erkenntnis und Erfahrung.

Wir müssen von Tag zu Tag **wachsen in der Erkenntnis** unseres Gottes und seiner Wege mit uns. **Wie können wir es?** Wir besitzen, anders als die Philipper, das ganze abgeschlossene Neue Testament. Darin können wir uns **täglich versenken** und täglich neue geistliche Weisheit schöpfen. Wir **müssen** es. Wir müssen tiefer und immer tiefer eindringen in **Gottes Heilsgedanken**, wie sie in der Bibel geoffenbart sind. Je **vertrauter** wir mit unserer Bibel werden, desto **vertrauter** werden wir mit unserem Gott und mit den **Gedanken**, die er über uns hat. Wo sind die Kaufleute, Beamten, Handwerker, Frauen und Männer, die in der Bibel forschen, lesen und sich darüber austauschen. Durch solches **gemeinsame Lesen** und **Forschen** wird die christliche Liebe immer reicher werden an Erkenntnis.

Aber nicht nur durch **Forschen** in der Heiligen Schrift werden wir einsichtiger, sondern auch durch **die Erfahrung**, wenn wir sie im Geist und in der Wahrheit benutzen. **Erfahrung** ist die beste Lehrmeisterin. Wollen wir in unserm Christsein vorankommen, so fragen wir uns doch vor dem Abendgebet: Was habe ich heute gelernt in der **Schule des Lebens?** Ich habe heute **Leid** erfahren; habe ich gelernt, zu leiden, **ohne** zu klagen? Ich habe heute **Freude** erfahren; habe ich gelernt, die **Freude vom Schein** zu unterscheiden, und habe ich gelernt, **fröhlich zu sein im Herrn?** Ich habe heute **Verkennung** und **Undank** erfahren; habe ich gelernt, **nicht nachzutragen**, sondern zu **vergeben** und zu vergessen? Ich habe heute viel eigene **Schwachheit** und viel **Kraft Gottes** erfahren; habe ich gelernt, meinem Gott heute **besser zu danken**, als gestern und für morgen ihm noch besser **zu vertrauen?** Das ist der Weg, zu wachsen in der Erkenntnis und Erfahrung und ein Christsein zu führen, das **immer einsichtiger wird**.

3.2 Vorsichtiger werden.

Dass ihr **prüfen möget**, so fährt Paulus in seiner Bitte um den geistlichen Fortschritt der Philipper fort, was das Beste sei, auf dass ihr seid **lauter und unanständig**. Auf Grund der wachsenden Erkenntnis und Erfahrung wünscht Paulus den Gläubigen in Philippi und denen zu allen Zeiten eine **wachsende Vorsicht** für den **Wandel** in der Welt. Wenn es mit unserem Christsein vorwärtsgehen soll, müssen wir auch mit der wachsenden Einsicht immer **vorsichtiger werden**.

Das Leben prüft uns, **wir sollen das Leben prüfen**. Auch für das Christsein gilt das alte Wort: **Trau, schau, wem?** Als der Dichter Eusebius Schmidt die Worte las und beherzigte: „Prüft was das Beste sei,“ da sang er: „**Prüfe recht, prüfe recht, Zion, prüfe**

recht den Geist, der dir ruft zu beiden Seiten. Das **Weltkind** flattert wie ein Schmetterling durchs Leben und tut, was ihm gefällt, und lässt, was ihm nicht gefällt. Aber der Christ hat **mit prüfendem Sinn** durch die bunten Erscheinungen des Lebens zu gehen; denn er darf nur tun, nicht was ihm, sondern **was Jesus gefällt**, und muss lassen, nicht was ihm nicht gefällt, sondern **was Jesus nicht gefällt**."

Im Einzelfall ist es oft so schwer, zu unterscheiden, was der Wille Gottes ist. So gibt es **viele Fragen** des ehelichen, des gesellschaftlichen, des Berufslebens, die sich der Christ in jedem Einzelfall auf Grund seiner Erkenntnis und Erfahrung gewissenhaft zu beantworten hat, ehe er handelt. Wir haben alle Veranlassung, immer **vorsichtiger** zu werden und **Jesus täglich** um **Unterscheidungsvermögen** zu bitten.

Das griechische Wort, das **Luther** mit „**lauter**“ übersetzt hat, könnte man am ehesten wiedergeben mit dem Ausdruck: **sonnenklar**. Wie wenn man ein Glas Wasser gegen das Sonnenlicht hält und dasselbe sich auch im Sonnenlicht als klar und rein beweist, so soll der Christ je länger je mehr **so klar und wahr** in seinem Handeln und Wandeln sein, dass auch der helle Sonnenstrahl kein Falsch in ihm findet. Dann wirst du auch **unanständig** wandeln, keinem Kind Gottes einen Anstoß geben.

3.3 Weitsichtiger werden.

Auf den Tag Jesu Christi, müssen die Christen stets ihren Blick richten, wenn es **vorwärts** und **aufwärts** mit ihnen gehen soll. Dem Apostel, der immer dem nachjagte, ob er's auch ergreifen möchte, nachdem er von Jesus ergriffen war. Auf das herrliche Ende **der Wege Gottes** mit den Menschen soll sein Blick gerichtet sein, mahnt er auch seine lieben Philipper. Für den Tag Jesu Christi sollen sie *Früchte der Gerechtigkeit durch Jesus Christus bringen*, dass sie ihrem Herrn und Meister, wenn er wiederkommt, um zu richten die Lebenden und die Toten, keine Schande machen, sondern Gott gepriesen werde an ihnen in Ewigkeit.

Jeder hat einen beschränkten Gesichtskreis, unser Blick dringt nicht bis zum jüngsten Tag hindurch, zum Tag der Herrlichkeit Jesu Christi. Darum sind die **Kinder dieser Welt**, die von einem jüngsten Tag überhaupt nichts wissen wollen, im tiefsten Grunde **beschränkte** und **kurzsichtige Leute**. Auch wir, denen die Erbarmung widerfahren ist, dass wir **Glauben haben** an den Herrn Jesus, müssen uns schuldig geben, dass auch unser **Gesichtskreis** mitten in dem oft so schmerzreichen **Leben** nicht selten sich verengt, im **tiefsten Sorgenleid** sich so sehr verengt, dass wir kaum noch die Hand vor Augen sehen. Gott verzeihe uns unsre Schwachheit; Gott helfe uns, dass wir immer weitsichtiger werden. Nicht aus **Neugier**, sondern aus **Heilsbegier**; nicht im leichten Gedankenspiel, sondern im Ernst evangelischer Lebensheiligung.

Wann geht es vorwärts; mit unserm Christentum? Wenn es **immer einsichtiger** wird, immer **vorsichtiger**, immer **weitsichtiger**.

Amen